Zeitschrift: Trans : Publikationsreihe des Fachvereins der Studierenden am Departement Architektur der ETH Zürich

Herausgeber: Departement Architektur der ETH Zürich

Band: - (1998)

Heft: 3

Artikel: Gläubige Verführung : eine Kapuzinade in San Lorenzo in Damaso

Autor: Imorde, Joseph

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-919343

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Joseph Imorde

Gläubige Verführung.

Eine Kapuzinade in San Lorenzo in Damaso

Zur Fastenzeit des Jahres 1608 predigte in der römischen Kirche *San Lorenzo in Damaso* der wortgewaltige Kapuziner Fedele da San Germano. Seine *ragionamenti* vor der ausgesetzten Eucharistie empfand man in der prachtvoll hergerichteten Kirche als unerhörte Neuerung. Die von der Sakramentsbruderschaft der Kirche finanzierte Ausstattung wie der expressive Predigtstil des Kapuziners zogen die Gläubigen über alle Massen in den Bann. Es kam in der Parochialkirche der Cancelleria zu ungeheuren Bekundungen öffentlicher Busse.[1] Ein zeitgenössischer Beobachter notierte, solch einen religösen Eifer habe man in Rom vorher nicht gesehen.[2]

Schon der ephemere Schmuck der Kirche erschütterte die bussfertigen Besucher zutiefst. Der Altar, ja das ganze Gotteshaus waren reich mit Textilien ausgestattet, mit Teppichen und dunklen Vorhängen. Der Altarraum präsentierte sich farbig und beleuchtet, während das Kirchenschiff mit schwarzen Tüchern in obskures Dunkel gehüllt wurde. In einem zeitgenössischen Bericht hiess es, der Raum sei „riccamente ornato con abondevole copia di lumina bene distinti di quei adobi, che a riverenza del S.mo Sacramento rappresentava un Paradiso; ma il theatro della chiesa era tutto coperto, serrato, e cinto di panni neri, che non godeva d'altra luce che di quella dell'altare e capella, sí che non poteva manco vedere il luogo senza concipere con sagro horrore spirito di compuntione".[3] Diese heiligen Schauer spiritueller Zerknirschung, die den Betrachter überliefen und überlaufen sollten, wusste der welterprobte Kapuzinerpater durch sein Auftreten noch zu steigern: Die Gemeinde gewahrte Fedele da San Germano an der Evangelienseite des Hauptaltares knien.[4] Um den entblössten Hals trug er einen dicken Henkerstrick. Im Kleid des reuigen Sünders, also in einer zerschlissenen Mönchskutte, begann er seinen Sermon noch in der Kniebank.[5] Die Augen auf die hell erleuchtete Eucharistie gerichtet, sprach er zu den Versammelten mit von Andacht und Traurigkeit verhangener Stimme, so dass diese denken konnten, er sei „rapito in Dio", also von Gott inspiriert.[6] Auch dem Berichterstatter erschien es so, als ob der Prediger seine Themen direkt vom „S.mo Sacramento" empfange.[7] Für die Ansprachen bediente sich der eloquente Pater nicht nur aus dem Buche Jeremia, sondern schlüpfte selbst in die Rolle des gottinspirierten Warners. In stündlich sich wiederholenden Ermahnungen wurden, wie es im Alten Testament vorgeprägt war, die Gläubigen in der zweiten Person angesprochen. Mit leicht verständlichen Geschichten versuchte der prophetische Kapuziner die Zuhörer in seinen Bann zu ziehen. Mit seiner rührseligen Stimme und dem jämmerlichen Kostüm zielte Fedele da San Germano auf die harten Herzen der vor der Eucharistie versammelten Beter. Die inszenierten und herbeigeredeten Gefühlserregungen sollten diese im Innersten erweichen. Der öffentliche Ausdruck religiöser Betroffenheit war nach dem Geschmack der Menge. Selbst die verdorrtesten Seelen waren gierig danach, sich von den bitteren Appellen zur Umkehr Tränen der Rührung abpressen zu lassen. Während der Busspredigten hob ein befreiendes Seufzen und seelenerlösendes Schluchzen an. Der anonyme Berichterstatter war gar der Überzeugung, dass in *San Lorenzo* während der vierzig Gebetsstunden mehr Tränen vergossen worden seien, als in ganz Rom der letzten vierzig Jahre.[8]

Der devotionale Höhepunkt des eucharistischen Gebetes wurde allerdings erst erreicht, als es eine Prozession von Frauen zur späteren Abendstunde vor die ausgestellte Hostie zog. Der Kapuziner wählte, um die versammelte Weiblichkeit anzusprechen, eine Stelle aus dem zweiten Klagelied des Buches Jeremia: „Was halt ich dir vor, was vergleich ich dir, Tochter Jerusalem? / Was stell ich dir gleich, dich zu trösten, Jungfrau, Tochter Sion? / Denn gross wie das Meer ist dein Unheil; Wer könnte dich heilen?"[9] Diese Worte waren in

Conuertimini ad me, et salui eritis. Isa. 45.
Deifica me
Dedit de pœnitentia
Prædicanda mandatum
S. Bonau.a in
Vit. S. Fran.
Cap. 3.
Adeamus cum fi-
ducia ad thronum
gratię: ut miseri-
cordiam consequa
mur, & gratiam in-
ueniamus in auxi
lio opportuno
Ad Hebræos Cap. 4.

der Bibel als Lamento auf die Zerstörung Jerusalems gesprochen worden. Die Gottlosigkeit, der Götzendienst sowie der allgemeine Sittenverfall hatten ehedem das Strafgericht Gottes auf das sündige Volk Israel und die heilige Stadt herabbeschworen. Mühelos liess sich die Parallele zur Gegenwart ziehen. Auch in Rom lagen die moralischen Werte ja nur allzu häufig sündig darnieder. Die im Buch Jeremia gebrandmarkte Buhlerin Israel fand ihr Gegenbild hundertfach in der versammelten Gemeinde, denn diese bestand beileibe nicht nur aus ehrbaren Damen. Der Augenzeuge schätzte die vor der Eucharistie versammelte Menge auf mehr als dreitausend Frauen, zählte dabei aber nicht die sicherlich massenhaft herbeigeeilten männlichen Gaffer.[10] Die typologisch gefassten Mahnungen des Kapuziners waren für die versammelten Sünderinnen nur zu leicht verständlich. Diese hatten sich auf den heiligen Handel allerdings bestens vorbereitet. Anders als das Volk der Israeliten zeigten sich die Römerinnen von ihrer reumütigsten Seite. Die Frauen trugen ihre Bussgesinnung regelrecht zur Schau. Es war kein Mangel an den äusserlichen Zeichen allgemeinen Umkehrwillens. Der beschreibende Zuschauer sah sich bei der Prozession und während des Gebets einem „spettacolo orribile e spaventevole" gegenüber.[11] Viele der Büsserinnen waren „con le suole all'apostolica", also barfüssig, gekommen, einige hielten dabei die „misteri della passione in mano, come la colonna, la scala, la lancia, flagelli ecc.", wieder andere trugen, wie der Prediger, „fune di canape rozze e grosse in collo", manche gar „catene di ferro" und die Eifrigsten eine Kombination aus Galgenstrick und Eisenkette. Dieser steinerweichende Anblick[13] kollektiver Selbsterniedrigung stimmte auch den sittenstrengen Propheten milder. Er gab mit tränenerstickter Stimme vor, nicht mehr zu wissen, wem er diese Zerknirschung Roms vergleichen solle: „A chi doveva assomigliarsi la contrizione di Roma, come figlia, anzi vera mistica Gerusalemme?"

Doch der Prediger verfiel in seinem Vergleichsnotstand gleich darauf, das Bild von den Sünden als dem Meer des Unheils auszuschmücken. Der Wind des Heiligen Geistes, so wusste er, habe diesen ozeangrossen Sündenpfuhl – gemeint war Rom – aufgewühlt. Und wie der Sturm die schwachen Schiffe zerschlage und die Menschen und Waren dann unter glücklichen Bedingungen an das rettende Ufer schwemme, so habe der Wind des Heiligen Geistes mit seiner göttlichen Kraft die Sünderinnen gepackt und gleichsam von der offenen See leichtfertiger Vergnügungen weg durch die halbe Stadt getrieben, um sie im sicheren Hafen der Kirche anlanden zu lassen. In diesem schwappten die Wellen der Rührung mittlerweile bedenklich hoch. Unter der Flut von Tränen vereinigten sich die weiblichen Stimmen zum verzweifelten Ruf nach *misericordia*. Darüberhinaus begannen die Frauen, – dabei noch vom Kapuziner angespornt – sich der mitgebrachten Bussinstrumente zu bedienen. Ein ungeheures Rumoren brach los. Im Kettengerassel der Selbstkasteiung, das gegen den Prediger anbrandete, versanken dessen heilige Worte wie Steine in der Gischt. Doch Fedele da San Germano hatte diese Entwicklung wohl vorausgesehen, denn nun bediente er sich seiner schauspielerischen Talente. Mit der Beredsamkeit seines Körpers trieb er die devotionale Ausschweifung auf die Spitze. Er beendete die Predigt eindrucksvoll mit einer vorgetäuschten Ohnmacht: „Il buon padre predicatore si lasciò come avvenuto andare a terra, di modo che fu creduto venisse da deliquio."[14] Der Erfolg dieser beispiellosen Betstunde war ausserordentlich. Die Kurtisanen liefen nach dem Sermon in Scharen zur Beichte und verlangten nach der Kommunion. Viele wollten die Kirche gar nicht mehr verlassen, weil sie fürchteten, der Sündhaftigkeit erneut verfallen zu können.[15]

Neu war die überaus starke emotionale Einbeziehung der Gemeinde. Der Kapuziner legte es regelgerecht darauf an, die Versammelten in ein Zwiegespräch mit Gott zu ziehen. Den im Innersten angestauten Empfindungen sollte und durfte man nun Luft machen und dabei die je eigene Reumütigkeit lauthals verkünden. Neu war aber auch das Zusammengreifen der Künste. Die Ausstattung, der ephemere Schmuck der Kirche, sollten ja die Bekehrungsbemühungen des Kapuziners unterstützen. Der Manipulation der Betrachter widmete der Barock seine ganze Kunstfertigkeit. Mit immer stärkerer Sinnlichkeit versuchte man nun die Gläubigen zur Besinnung zu rufen. Zu diesem letztendlich politischen Zweck so lehrten es die verwegensten Predigt- und Kunsttheoretiker, dürfe man auch zum gezielt eingesetzten

inganno, ja zur *bugìa* greifen.[16] In ganz ähnlicher Weise wie die geistliche Rede kämpfte auch die ephemere Kunst im Dienste der empfindsamen Überredung mit dem Problem, die wirkende Kraft Gottes nicht nur „glaubhaft" werden zu lassen, sondern auch an den Mann und die Frau zu bringen. Dafür durfte sie nun auch zur Täuschung, selbst zur Lüge, Zuflucht nehmen. Mit der ephemeren Verwandlung des Kirchenraums sollte sich die Verwandlung des Betrachters einstellen, mit Hilfe der zusammengreifenden Künste sich der erwünschte Identitäts- und Gesinnungswandel der gemeinen Gläubigen vollziehen.

Bibliographie:

Cargnoni, Costanzo (O.F.M. Cap.): Le Quarantore ieri e oggi. Viaggio nella storia della predicazione cattolica, della devozione popolare e della spiritualità cappuccina. (= Sussidi Formazione Permanente, Nuova Serie 10) Roma: Aldo Palombi 1986.

de Santi, Angelo (S.J.): L'Orazione delle Quarant'ore e i tempi di calamità e di guerra. Roma: Civiltà Cattolica 1919.

Imorde, Joseph: Präsenz und Repräsentanz. Oder: Die Kunst den Leib Christi auszustellen. (Das vierzigstündige Gebet von den Anfängen bis in das Pontifikat Innocenz X.) Emsdetten/Berlin: Edition Imorde 1997.

Kurzel-Runtscheiner, Monica: Töchter der Venus. Die Kurtisanen Roms im 16. Jahrhundert. München: C.H. Beck 1995.

Neumayr, Maximilian (O.F.M. Cap.): Die Schriftpredigt im Barock. Auf Grund der Theorie der katholischen Barockhomiletik. Paderborn: Schöningh 1938.

Noehles, Karl: Visualisierte Eucharistietheologie. Ein Beitrag zur Sakralikonologie im Seicento Romano. In: Münchner Jahrbuch der bildenden Kunst 29 (1978), S.92-116.

Pastor, Ludwig von: Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters. Mit Benutzung des Päpstlichen Geheim-Archivs und vieler anderer Archive. [verschiedene Ausgaben] Freiburg/Rom: Herder 1929ff.

Severus, Emmanuel von (OSB): Gebet I. In: Reallexikon für Antike und Christentum (RAC). Bd.VIII. Stuttgart: Hiersemann 1972, Sp.1134-1258.

1 Summierend bei Pastor XII, 1927, 191.
2 Hier nach de Santi 279ff. Dieser zitiert nach Giovanni da Gravellona, L'orazione delle sante quarant'ore, cioè il significato l'istituzione ed il frutto di questa orazione. Milano, per Carlo Giuseppe Gallo, 1731, 62, der wiederum nach dem Essercitio d'amorosi sforzi, per ridurre il peccatore a Dio, communicato nella Relatione della singolar maniera di fare l'Oratione delle Quarant'Hore. Pratticata dal P. F. Fedele da San Germano Capuccino nelle principali Città d'Italia, et massime in Roma nella chiesa di S. Lorenzo in Damaso l'anno M.DC.VIII. In Como, appresso Hieronimo Froua [1614]. Vgl. dazu auch Cargnoni 70f., der aus dem Essercitio direkt zitiert.
3 Cargnoni 113 [Essercitio 33].
4 Ebda. 71 [Essercitio 10-23]: "(...) per raccogliere la mente distratta dalla fatica del viaggio, si canterà un mesto e lugubre motetto, nel fine del quale si rappresenterà loro il predicatore inginocchiato dinanzi al Santissimo Sacramento, il quale a tutte l'ore a ciascuna Compagnia, come mediatore tra l'anima e Dio, proponerà ragionamenti e sentimenti porporzionati per riconciliarla con Sua Divina Maestà".
5 Im Buch des Kapuziners Zaccaria Castiglioni da Milano, Sermoni divoti ed affettuosi per l'oratione delle Quarant'hore sopra i treni di Geremia, colle istruzioni necessarie per celebrarla. Opera utilissima a'predicatori, Milano 1653 [281-286] findet man diese Haltung genau vorgeschrieben: „(...) sopra il detto palco, della parte del Vangelo verso il popolo, s'inchioderanno tre pezzi di tavole acconcie in modo d'inginocchiatoio, a cui il predicatore possa talora appoggiarsi, mentre genuflesso farà i sermoni, quali si coprirà con panno nero o paonazzo o simile (...)". Zit. nach Cargnoni 81. Die Prediger, so heißt es dort weiter, sollten immer ein Kreuz versteckt bei sich tragen, um es im richtigen Moment herausziehen zu können.
6 Cargnoni 72 [Essercitio 36]: „(...) postosi ginocchioni a fianco dell'altare, in cornu Evangelii, con una grossa fune in collo nudo, doppo l'essere stato alquanto in oratione, con voce tutta mesta e divota, con gli occhi fissi nel S.mo Sacramento, come tutto fosse rapito in Dio (...)".
7 Ebda. 72 [Essercitio 36]: „Il modo del sermoneggiare cominciava in oratione, talmente che, prendendo ordinariamente per thema parole in seconda persona, verso il S.mo Sacramento orava, come fosse stato quello da cui prendeva il tema, o fosse Ioele o Davide o Giob."
8 de Santi 281: „Non può essere senza gran frutto un pianto sì universale; che non V'è stata compagnia, neanche di uomini, che non abbia lagrimato abbondevolmente: che a dir vero sono state più le lagrime sparse in queste quarant'ore, che non si spageranno in quarant'anni in tutta Roma; tanti atti di pentimento, di buona volontà, di promesse non saranno vani nel cospetto divino".
9 Ebda. 279f.: „Alle ore 22 entrarono le Donne della Dottrina cristiana ed il padre predicatore fece loro il sermone sopra quelle parole dei Treni di Jeremia: Cui comparabo te, vel cui assimilabo te filia Jerusalem? Cui exaequabo te et consolabor te virgo filia Sion? Magna est velut mare contritio tua; quis medebitur tui?"
10 Vgl. Kurzel-Runtscheiner 176ff.
11 de Santi 280. Auch Cargnoni 95.
12 Ebda. Einhundertundachtzig Büßerinnen hatten sich unter Tüchern verborgen. Emmanuel von Severus Sp.1159 und 1230 macht darauf aufmerksam, daß das Beten mit verhülltem Haupt im Altertum römische Sitte war (capite velato oder coperto), doch muß man bei den Kurtisanen annehmen, daß sie schlichtweg nicht erkannt werden wollten.
13 Ebda.: „Entrate dunque per l'ora di sua orazione e vedute dal padre predicatore in quel sembiante che avrebbe spezzati i marmi, cominciando egli a proporre con voce interrotta da lagrime: A chi doveva assomigliare la contrizione di Roma, come figlia, anzi vera mistica Gerusalemme?"
14 Ebda.
15 Eine kurze Beschreibung des heiligen Treibens in San Lorenzo in Damaso auch bei Noehles 93.
16 Vgl. Neumayr 149 zitiert Emanuele Tesauro, Il Cannocchiale Aristotelico o sia Idea dell'Arguta et ingeniosa Elocutione, Che serve a tutta l'Arte Oratoria, Lapidaria, et Simbolica, Esaminata Co'Principii Dei Divino Aristotele (...) Quarta Impressione, accresciuta dall'Autore di due nuovi Trattati, cioè De'Concetti Predicabili, Et Degli Emblemi (...) Dedicato Al Reverendiss. P.Paolo Oliva Vicario Generale della Compagnia di Giesu, In Roma 1654, 574: „L'unica loda delle argutezze consistere nel saper ben mentire."